



Barbara Steinemann  
Juristin, Kantonsrätin SVP  
Watt

## Kröten fressen statt Rosinen picken

Im Frühjahr 2000 trafen sich die europäischen Regierungschefs in Lissabon und beschlossen nicht weniger, als dass Europa innerhalb von zehn Jahren „zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wirtschaftsraum der Welt“ werden sollte.

Das war Begeisterung ohne Kompetenz, und die lässt nichts Gutes erahnen. Aus dem herbeigeredeteten Leuchtturm der Wirtschaft ist bekanntlich bloss heisse Luft geblieben. Die masslos überzogenen Konten, teils mittels gefälschter Bilanzen erlauben einen Einblick in Umgangsformen eines politischen Grosskonzerns, der sich selbst gern als Bastion von vornehmen Zielen sieht, indes vorab den Interessen der Beteiligten dient. Die genauen Zahlen kennt zwar niemand, doch diese Grössenordnungen und Konsequenzen hätten andernorts Umsturzpotential.

Den geldvernichtenden Apparatschik EU könnten wir hierzulande getrost ignorieren, wenn sich nicht die Schweiz mit meterlangen Vertragswerken zum Eintreten für die Verbindlichkeiten der insolventen Länder mitverpflichtet hätte. Die Verstickung mit Brüssel, wo bekanntlich seit 1992 das helvetische Beitrittsgesuch vor sich hin rostet, ist vor allem zum Kostenfaktor geworden.

An der Zuschüttung der Euro-Löcher hat sich dank einer Parlamentsmehrheit der Schweizer Steuerzahler mit 30 Mia. von insgesamt 750 Mia. zu beteiligen. Die Aufpöppelungsaktion zugunsten der Verfehlungen anderer soll jeden Schweizer 2000 Franken teuer zu stehen kommen, notabene ohne dass sich unsere Diplomaten auch etwas eingehandelt hätten. Denn für ein kleines, aber reiches Hochlohnland, das seine Zuwanderungs- und Sicherheitspolitik weitgehend an Brüssel abgetreten hat, würde sich vor der grössten drohenden Asylwelle seit Jahren mit unzähligen Wirtschaftsflüchtlingen, die dem satten Westen entgegenfiebern, eigentlich viel Verhandlungsraum bieten.

In einer Zeit schleichenden Verlustes des Sicherheitsgefühls ist die Abschaffung der Personenkontrol-

len an den Landesgrenzen absolut nicht in unserem Interesse. Im ersten Jahr nach dem Beitritt verzeichnete die Schweiz 62% mehr illegale Grenzübertritte, die Kriminalität in Grenzregionen stieg sprunghaft an. In Griechenland sind die EU-Aussengrenzen infolge Finanzknappheit zusammengebrochen, aber Brüssel wies alle Mitgliedsländer an, von dort Einreisende nicht anders zu behandeln, als alle anderen. Das ist ein Einfallstor für Kriminelle. Wer beruflich mit Sicherheit zu tun hat, schwört sicher nicht auf Schengen.

Die Schweiz verhandelt in diesen Fragen immer noch als souveräner Staat. Je stärker die EU zu einem supranationalen, pseudodemokratischen Gebilde zusammenwächst, desto klarer wird für den Kleinstaat: Die stärkste Verhandlungsposition hat, wer draussen steht. Personenfreizügigkeit oder Steuerabkommen sind Fragen, die nicht nur die Schweiz geregelt haben will, sondern in ebenso starkem Masse die EU. Wären wir drin, gäbe es nichts mehr zu verhandeln.

Noch ist die Schweiz frei, sich wirtschaftlich und politisch sukzessive von der aggressiven und ordnungspolitisch verirrten EU zu lösen und die Kooperationen mit andern Partnern von Südamerika bis Asien auszubauen. Ein Land mitten in Europa, das nicht Mitglied ist und dennoch floriert, ist eine Herausforderung für den europäischen Verbund im Schuldensumpf. Der hohe Grad an Freiheit ist der stärkste Trumpf, den unser Kleinstaat in Händen hält, die Mitbestimmung der Bürger in allen Belangen zeichnet ihn aus. Die Schweiz hat mehr Volksbefragungen über Europa hinter sich als alle anderen europäischen Staaten. Weltoffenheit lautete stets unsere Devise. Wir wären in der EU nur Schachfiguren von Machtphantasie. Sehr mächtige Interessen bestehen, dass sie weiterexistiert, darauf wird sich die Schweiz einstellen müssen. Die EU wird irgendwann an ihren inneren Widersprüchen zusammenbrechen und sich selbst auf dem Müllhaufen der Geschichte entsorgen. Es fragt sich nur, wie lange noch, wie krass und wie teuer das für die Bürger zu stehen kommt.

## Verteilgebiet

Niederweningen • Schleinikon • Otelfingen • Dänikon • Boppelsen • Oberweningen • Schöfflisdorf • Regensberg • Weiach • Bachs • Steinmaur • Dielsdorf • Stadel • Neerach • Niederhasli • Watt • Rümlang • Oberglatt • Niederglatt • Höri • Hochfelden • Glattfelden • Kloten • Winkel • Bachenbülach • Bülach • Eglisau • Hüntwangen • Wasterkingen • Wil ZH • Rafz • Buchberg • Rüdlingen • Rorbas • Freienstein-Teufen

## IMPRESSUM

### Wochenspiegel Verlags AG

#### Herausgeber:

Andreas Mohler  
mohler@wospi.ch

#### Redaktion: redaktion@wospi.ch

eilers@wospi.ch

#### Reporterin:

Rita Moser, Malini Gloor

#### UL-Assistentin/Buchhaltung:

Corinne Teuscher  
teuscher@wospi.ch

#### Verlagsleiter:

Manfred Eilers, 044 863 72 04  
eilers@wospi.ch

#### Inseratenberatung:

Jasmin Z'Graggen,  
zgraggen@wospi.ch  
Sandra Meister  
meister@wospi.ch

#### Kolumnisten:

Béatrice Petrucco  
Sandra Langenauer, Patrick Schärli  
Dölf Huber, Andreas Graf

#### Produktion

#### Prepress:

Wochenspiegel Verlags AG  
Feldstrasse 82  
8180 Bülach  
Telefon 044 863 72 00

Theo Richle, info@wospi.ch  
Fax 044 863 72 01  
Tel. direkt: 044 863 72 10

#### Druck:

ZDS Zeitungsdruck  
Schaffhausen AG

#### Normalauflage: 37 106 Ex.

Grossauflage: 59 000 Ex.  
(4 x pro Jahr)

Erscheint jeden Mittwoch

#### Inseratenannahmeschluss:

spätestens Montag, 16 Uhr

#### Farbdatenlieferung:

spätestens Montag, 14 Uhr

#### Agendaeinträge:

Freitag der Vorwoche, 11 Uhr

#### Textbeiträge/Eingesandte:

Mittwoch Vorwoche, 11 Uhr

wospi